

Thema: Wege und Grenzen im Spessart

**Rezension für Theodor Ruf im Wertheimer Jahrbuch 2018, S. 224-225:
Quellen und Erläuterungen zur Geschichte von Rothenbuch im Spessart bis zum Jahr 1582,
Würzburg: Königshausen & Neumann 2018, ISBN 978-3-8260-6534-7, 159 Seiten mit 26
Abbildungen.**

Die Rezension von Leonhard Scherg, im schwarzen Text anschließend.

[Meine Kommentare und Ergänzungen dazu in Blau. Zusätzlich habe ich noch zum besseren Verständnis, Abbildungen hinzugefügt.](#)

Theodor Ruf, der 1983 mit einer Arbeit über die Grafen von Rieneck (Die Grafen von Rieneck. Genealogie und Territorien Bildung, Würzburg 1984) promoviert worden ist, ist der Geschichte Frankens und speziell des Lohrer Raums seither mit seinen Forschungen weitgehend treu geblieben.

[Wobei Otto Schecher schon 1963 mit einer Arbeit \(Die Grafen von Rieneck - Studien zur Geschichte eines mittelalterlichen Hochadelsgeschlechtes in Franken\), in Würzburg promovierte.](#)

U.a. hat er ([Ruf](#)) 2011 „Quellen und Erläuterungen zur Geschichte der Stadt Lohr am Main bis zum Jahr 1559“

und 2018 „Quellen und Erläuterungen zur Geschichte der Marktgemeinde Frammersbach bis zum Jahr 1559“ veröffentlicht.

Das Jahr 1559, das jeweils als Endpunkt der Untersuchungen gewählt wurde, bezeichnet das Aussterben der Grafen von Rieneck und macht den Zusammenhang dieser Veröffentlichungen mit seiner Doktorarbeit deutlich.

[Aber nicht im Rothenbuch-Buch von 2018, da war das Ende 1582.](#)

Und natürlich spielen die Grafen von Rieneck auch in der hier zu besprechenden Arbeit eine Rolle.

[Rezension von Wolfgang Bühling, zu Ruf Rothenbuch 2018, veröffentlicht im Mfr Jb 2021:
„Stattdessen referiert der Autor einmal mehr über Genealogie und Bedeutung der Grafen von Rieneck, welche zu keinem Zeitpunkt im Besitz Rothenbuchs waren. Belege für die Behauptung, dass die Rienecker dennoch die Entwicklung und Funktion Rothenbuchs „massiv beeinflussten“, finden wir nicht.“](#)

[Mein Kommentar: Die Grafschaft Rieneck in dem Rothenbuch-Buch von 2018 auf S. 17-24.](#)

Grund für die Veröffentlichung war die Ersterwähnung von Rothenbuch im Jahr 1318, was 2018 auch zu entsprechenden Feiern und einem Festakt in Rothenbuch Veranlassung gab, bei der Ruf den Festvortrag hielt.

Am 3. Juli 1318 verständigten sich der Mainzer Erzbischof Peter von Aspelt und der Würzburger Bischof Gottfried III. von Hohenlohe auf die Sicherung des Friedens in ihren Territorien. Dieses Ereignis steht auch in dieser Veröffentlichung im Mittelpunkt. Der Tod des Erzbischofs Daniel Brendel von Homburg 1582 setzt hier den Schlusspunkt der Untersuchung.

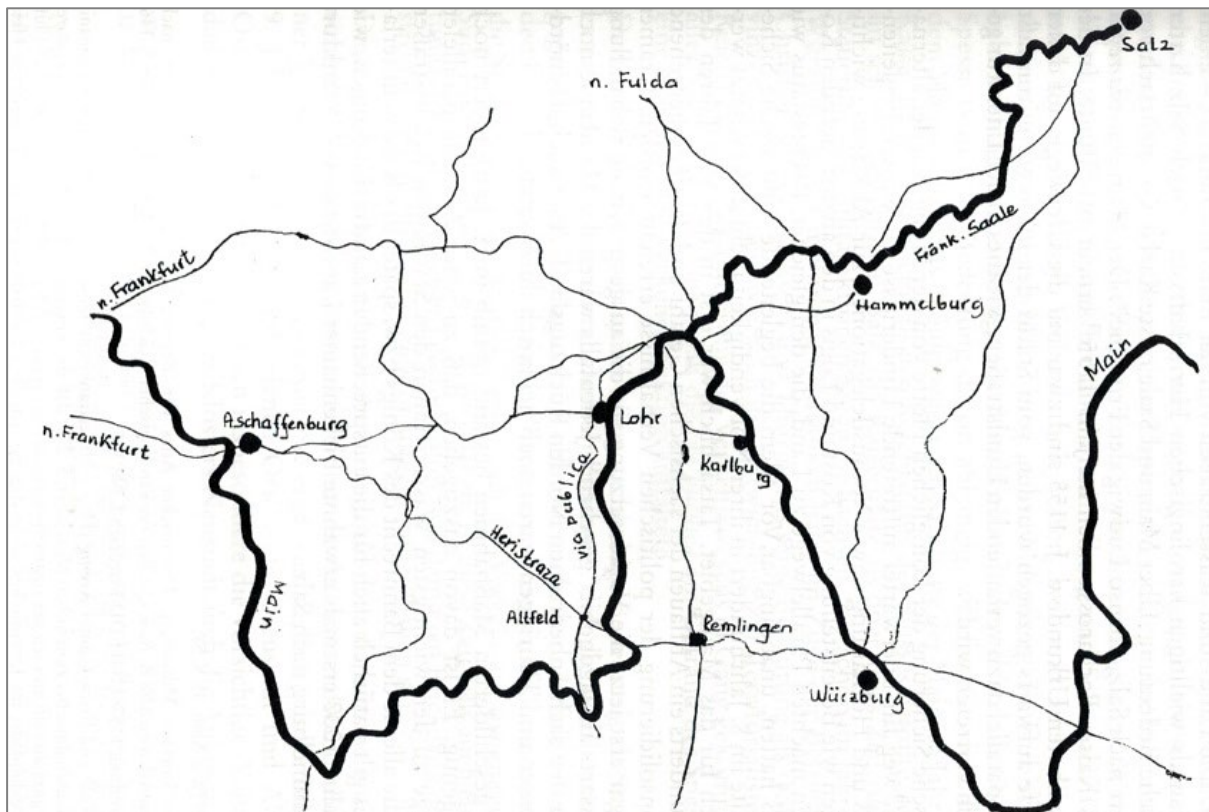
Bei der Vorstellung des Autors darf nicht vergessen werden, dass Ruf 2015 fast zeitgleich mit seinem Eintritt in den Ruhestand vom Landkreis Main-Spessart als Kreisheimatpfleger des Raumes Lohr bestellt wurde.

So verdienstvoll die Zusammenstellung der Quellen zur Geschichte von Rothenbuch und dem Spessart (S. 91-135) auch ist, weil sie eine solide Basis für weitere Untersuchungen schafft und mit den Erläuterungen zahlreiche Anregungen gibt, besonderes Interesse verdient über den näheren

Bereich hinaus der umfangreiche Exkurs „Die Grenze der Neustadter Klostermark von 794 (um/nach 772), die des Gütertauschs von 839 (?) und der Streit um den ‚Haderwald‘ (16. Jh.) oder: Warum man Berge besteigt“ (25 Seiten: S. 41-65).

Auf dieses Thema / diese Themen, mit dem sich das Wertheimer Jahrbuch bereits mehrfach beschäftigte, will ich mich hier beschränken:

Begonnen hat dies hier 1998 mit einer Veröffentlichung von Wolfgang Vorwerk „Via publica – ein Fernweg am Ostrand des Spessarts?“ (Wertheimer Jahrbuch 1997 [erschien 1998], S. 15-32. Die „via publica“ und „Heristraza“ verlief laut Wolfgang Vorwerk hier so:



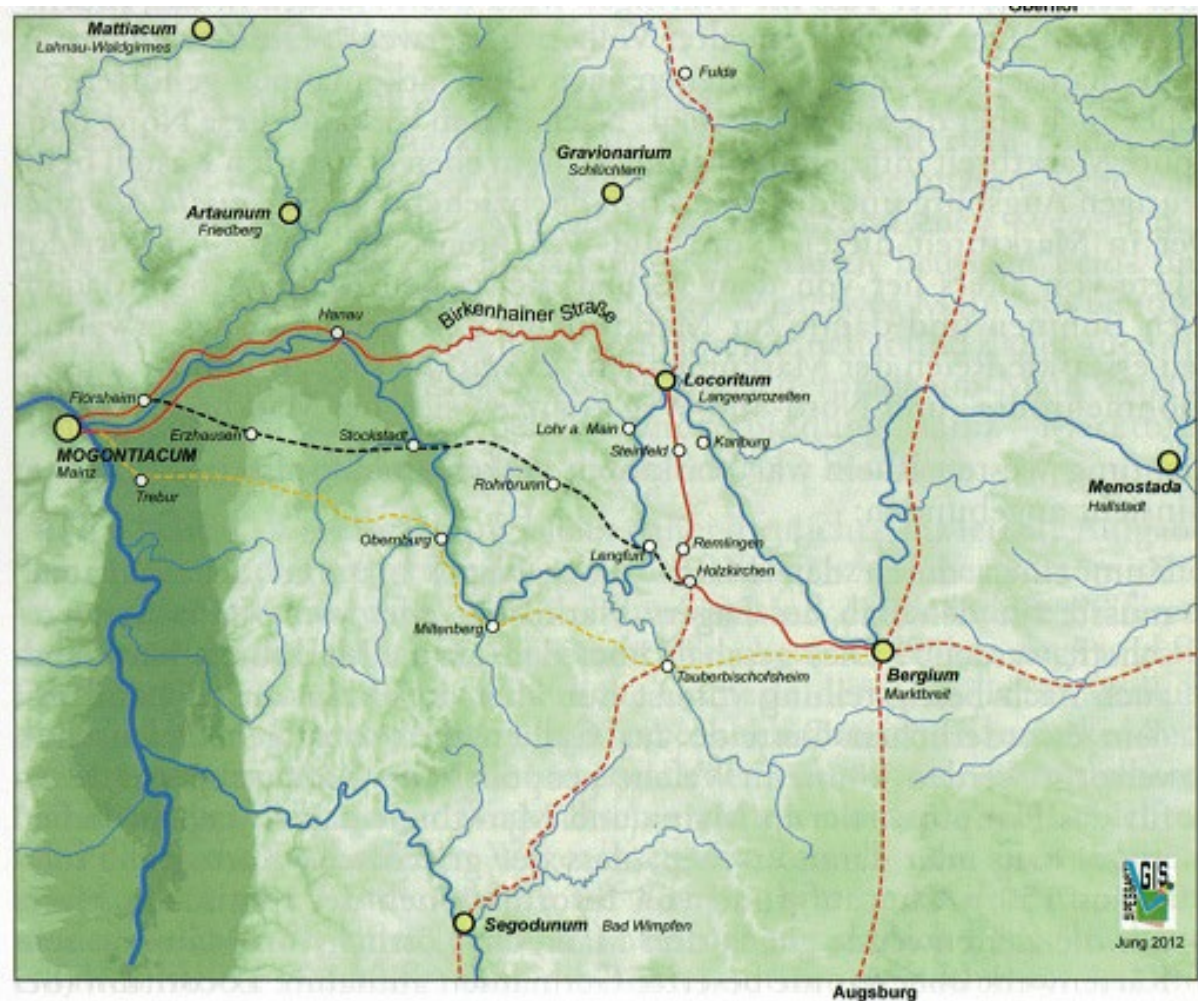
Die Straßen-Version 1997 von Wolfgang Vorwerk im Wertheimer Jahrbuch 1997. Die römischezeitliche „Heristraza“ und die „via publica“ nach Wolfgang Vorwerk (W.V.). Beide Straßen erwähnt 839 (?). Die Via Publica ohne Neustadt, natürlich mit Lohr. Wobei Lohr erst ca. 500 Jahre später urkundlich erwähnt wurde.

Die Heristrata und Via publica wurde 839 (?) in einer Urkunde erwähnt.
Vom Autor wurde im April 2022 ein Artikel im Kreuzwertheimer Jahrbuch JB 2021, S. 142-157 veröffentlicht.
>Via publica und Heristrata, Zwei mittelalterliche Fernwege im Spessart<

Das Ergebnis von meiner Seite war: Die jüngere Via publica, von Würzburg über die Furt in Lengfurt kommend, endete zwischen Altfeld und Kredenbach, in die ältere Heristrata. Die Heristrata kommt von Urphar, verläuft durch die Mainschleife, zieht zuerst nach Norden, und dann ab Esselbach über Rohrbrunn Richtung Westen nach Frankfurt.

Weiter ging es im Wertheimer Jahrbuch 2010/11, veröffentlicht 2012: „Landwege vom römischen Mainz ins Lager Marktbreit unter besonderer Berücksichtigung von Untermain und hessischem Ried. Beitrag zur Wegforschung in Mainfranken 10 v. Chr. bis 10 n. Chr.“. Der Beitrag von Wolfgang Vorwerk, Seite 15-44. **Auf diesen Beitrag verwies die TU-Berlin am 1.1.2011 als Referenz für eine historische Information von Wolfgang Vorwerk zu dem Thema, Verortung des Ptolemaios-Ort**

Locoritum = Langenprozelten, obwohl dieser Artikel im Wertheimer Jahrbuch am 1.1.2011 noch gar nicht veröffentlicht war. Und das verblüffende ist, die Seitenzahl-Angabe im TU-Berlin Artikel vom 1.1.2011 stimmen mit der Seitenzahl-Angabe im Wertheimer Jahrbuch 2010/11, das erst über ein Jahr später, im Jahr 2012 veröffentlicht wurde, exakt überein.



Eine neue Straßen-Version von W. Vorwerk, im Wertheimer Jahrbuch 2010/2011, erschienen 2012. Die Via Publica existierte noch nicht. Die römzeitliche „Heristraza“, laut W. Vorwerk, um die Zeitenwende. Sie führt über Stockstadt, Rohrbrunn, Lengfurt, Holzkirchen und Marktbreit. Nicht über Würzburg. Graphik Spessart-GIS 2012. Lohr ist natürlich wieder beteiligt, es soll laut Vorwerk, schon um 0 existiert haben. Auch Langenprozelten, Karburg, Steinfeld, Remlingen, Rohrbrunn, Lengfurt, Holzkirchen sind in der Karte eingezeichnet. Total neue Erkenntnisse von Vorwerk, jedoch von mir nicht nachzuvollziehen.

Im gleichen Buch, in dem Dieter Krebs und Gertrud Nöth mit „Neuer Denkanatz zur Grenzbeschreibung von 839“ (Wertheimer Jahrbuch 2010/11 [2012], S. 45-74) eine neue Interpretation der Grenze von 839 (?) gegenüberstellten.

In dieser Karte sieht man kein Ende der Neustadter Klostermark bei Altfeld oder Eichenfürst. Der eingezeichnete Klingelbach, ist kein Bach. Er ist ein Graben. Er heißt richtig: Klingelsbachgraben.

Auch falsch bezeichnet auf: <https://www.spessartprojekt.de/kulturwege/marktheidenfeld-1-auf-alten-wegen-durch-die-grafschaft/>

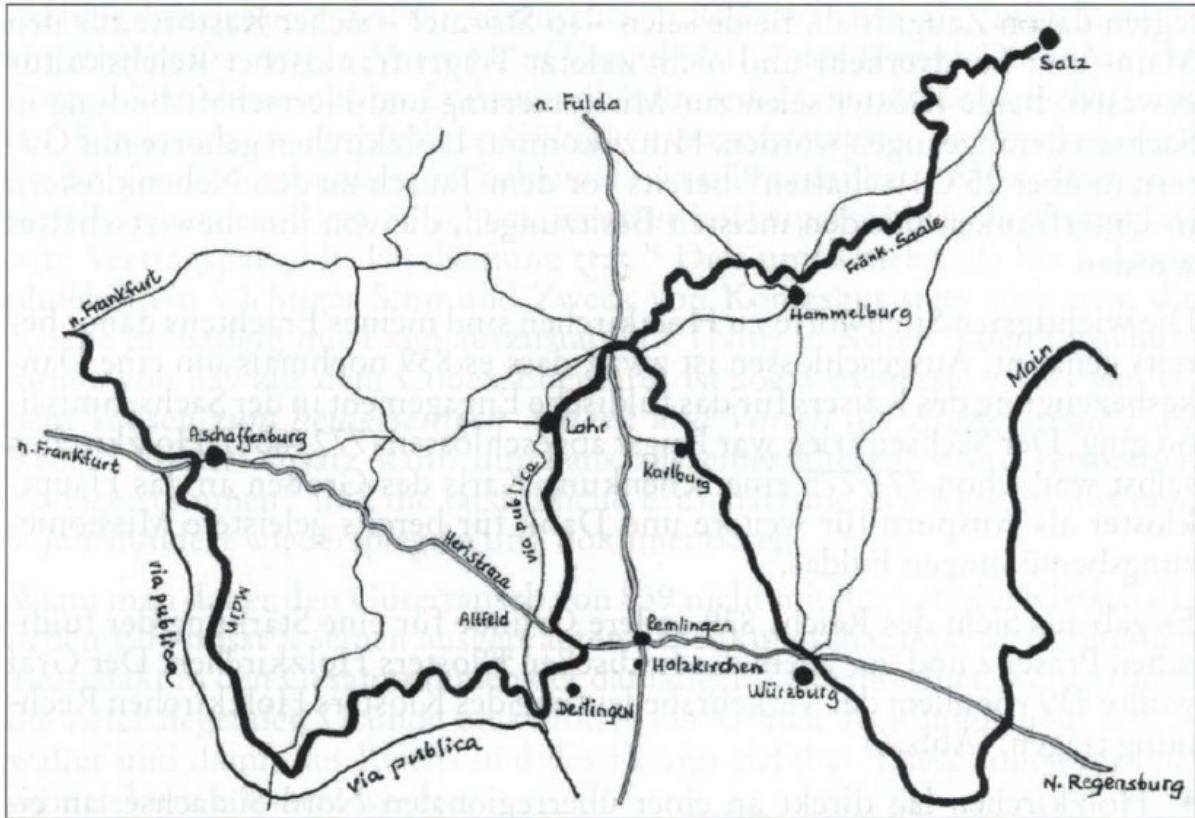
Dort fehlt der Klingelbach von Michelrieth ins Mühlental.



Die Straßen-Version von G. Nöth/D. Krebs auf einer Spessart-Projekt-Tafel in Triefenstein + im WJB 2010/2011. Römerzeitliche „Heristraza“ und „Via publica“. Grafik: Spessart-GIS. Klingelsbachgraben ist die richtige Bezeichnung, NICHT Klingelbach. Die Mark des Poppo, später Fulda, schwarz gepunktet.

Dies war Anlass für Vorwerk 2013 und 2015 seine Interpretation noch deutlicher herauszuarbeiten (Wertheimer Jahrbuch 2012 [2013], S. 253–264). Sein Artikel: Am Ende münden alle Bäche des Spessarts in den Main! - Zum „neuen Denkansatz“ von Krebs/Nöth zur Fuldischen Kloster-Mark von 839. Für mich eine komische Reaktion auf den Artikel von Krebs/Nöth. (Wertheimer Jahrbuch 2013/2014 [2015], S. 17-46) Sein Artikel: Der Gütertausch zwischen Kaiser Ludwig dem Frommen und Kloster Fulda anno 839. Zur Straßengeschichte des fuldischen

Nebenklosters Holzkirchen.



Wieder eine neue Straßen-Version von Wolfgang Vorwerk im Wertheimer Jahrbuch 2013/2014. Erschienen 2015. Die „via publica“ diesmal um das ganze Mainviereck. Die „Heristraza“ verläuft über Aschaffenburg, Remlingen und Würzburg. Die via publica um das ganze Mainviereck. Wieder mit Lohr. Und wieder Änderungen bei den restlichen Orten in unserer Umgebung.

2018 griffen Krebs und Nöth das Thema mit „Burgställe Neuenburg und Stockenhahn – Versuch einer Einordnung zwischen Kloster Triefenstein, Hochstift Würzburg und Reichspolitik“ (Wertheimer Jahrbuch 2016/17 [2018], S. 7-49, bes. S. 34-41) wieder auf.

Verkürzt dargestellt, identifiziert Vorwerk die 839 genannten Straßen, von der bis dahin üblichen Gleichsetzung abweichend, **diesmal** wie folgt: die heristraza mit der Poststraße und die via publica mit einer parallel zum Mainviereck verlaufenden Straße.

Bei Krebs/Nöth führt die heristraza von der Überfahrt, **eine alte Main-Furt**, bei Urfahr über Hasloch. **Dann nach Kreuzwertheim und Hasloch, über das Mühlental** nach Bischbrunn und weiter nach Norden. **Wobei ich keine Anzeichen für einen solchen Verlauf entdeckt habe.** Und wird die via publica wieder mit der Esselbacher Straße oder Poststraße gleichgesetzt.

Und nun Theodor Ruf: Er lässt die Heerstraße von Hasloch (**Gab es in Hasloch auch eine Furt? So wie in Urphar. Das ist mir nicht bekannt.**) herkommen, führt sie aber als „Hohe Straße“ über Schollbrunn nach Rohrbrunn fort. Die via publica wird auch von ihm mit der Esselbacher Straße gleichgesetzt.

Objektiv betrachtet, habe ich jedoch dazu folgende Fragen bzw. Kommentare:

1. Gibt es zu diesem Verlauf der Heristrata auch eine detaillierte Erklärung? Ich kenne keine.
2. Ist Hasloch der Anfang der Heristrata, oder nicht?
3. Ein graphischer Verlauf der Straßen wäre hilfreich, jedoch ist er nicht verfügbar.

Die Straßenproblematik ist verbunden mit Neuinterpretationen der Grenzen der Neustädter Grenzmark von 794 (ab/nach 772 initiierte König Karl I. das Missionskloster an der Neuen Stadt in Rorinlacha, und die damit verbundene Schenkung der Klostermark. Das Missionskloster wurde 781 eingeweiht) und in der von König Ludwig dem Frommen ausgestellten Tauschurkunde zwischen Fulda und dem Grafen Poppo von 839 (?).

Neuer Ausgangspunkt nicht nur für die Straßenproblematik ist die 1988 erschienene Veröffentlichung von Reinhard Bauer „Die ältesten Grenzbeschreibungen in Bayern und ihre Aussagen für Namenkunde und Geschichte“ (München 1988). Bauer geht von einer gemeinsamen Grenze von Neustadt und Fulda aus und verlegt die Südgrenze des fuldischen Tauschgebiets bis nach Hasloch.

Reinhard Bauer deutete 1988 Grindila an der Schneidmühle und die Heristrata separat südlich von Schollbrunn, nicht durch Schollbrunn. Er widerspricht sich jedoch in der Erklärung: Eine Höhenstraße, die von Würzburg über Lengfurt und Aschaffenburg nach Frankfurt führte, auch Poststraße genannt. Die Poststraße verlief doch über Esselbach, wie wir alle wissen! Man muss sich wirklich fragen, war Reinhard Bauer je Vorort in Triefenstein, Altfeld, Michelrieth und im Mühlental gewesen?

Rückert folgend wird die südliche Tauschgrenze von Wamser 1992 auf die Linie Triefenstein-Röttbach zurückgenommen.

Auch Vorwerk und Krebs/Nöth gehen von der gemeinsamen Grenze Neustadt/Fulda aus.

Die Via publica nach Wolfgang Vorwerk:

Der Vorschlag von Wolfgang Vorwerk von 1997-2010, dass die Via publica am östlichen Mainviereck verlief, natürlich über Lohr, kann ich nur sehr schwer nachvollziehen. 2014 soll die Via publica sogar um das gesamte Mainviereck verlaufen sein. In seinen Veröffentlichungen von 2011 und 2021 existierte keine Via publica mehr. Mir fehlen die Argumente von Wolfgang Vorwerk.

Die Heristrata nach Wolfgang Vorwerk:

Vorwerk plädiert auch dafür, dass die Straße, die von Würzburg über Hettstadt, Rossbrunn, Remlingen, Lengfurt und Altfeld verlief, die Heristrata war. Hier fehlen mir auch die schlüssigen Argumente.

Jedoch strittig sind vor allem die Südgrenze und die Lokalisierung von „chuomarcha“.

Letzteres war vor Bauer bei Altfeld und Oberwittbach vermutet worden,

Bauer und Vorwerk nehmen einen Platz bei Hasloch an.

Rückert und Christ kehren zur älteren Lokalisierung zurück.

Krebs/Nöth betrachten die Bezeichnung als einen „Kleingau“.

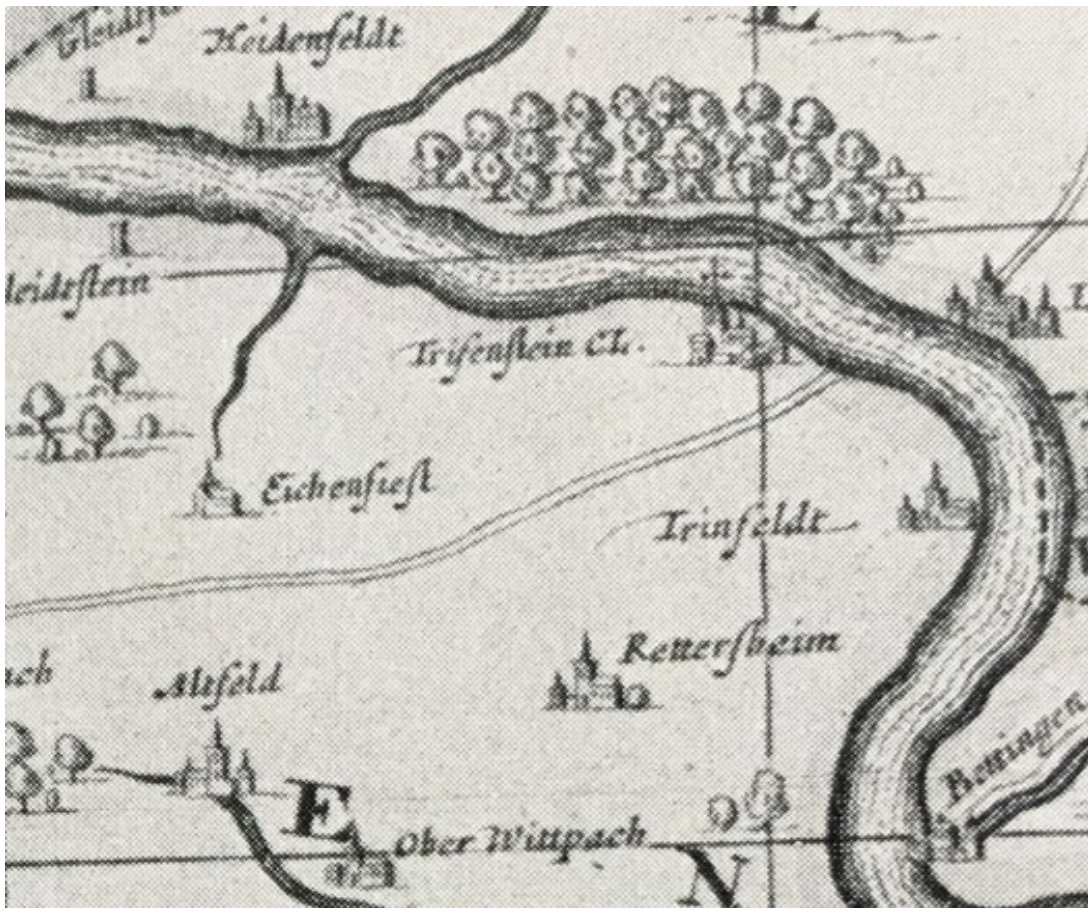
Ruf setzt es nun mit dem späteren Michelrieth gleich.

Dies hat vor allem Auswirkungen auf die Größe des eingetauschten fuldischen Gebiets, das im Unterschied zu Bauer und Vorwerk bei Krebs/Nöth und Ruf nur noch recht klein ausfällt.

„Chuomarcha“ war Teil der Grenzbeschreibung, das sollte man nicht vergessen.

Ruf gibt die auf weite Strecke gemeinsame Grenze Neustadt/Fulda und die bisher übliche Gleichsetzung von „Kunilinsbach“ (794), „Chuningerinbach“ (839) und Klingelsbach auf.

Vom Steinbach oder Steinmarker Bach zieht Ruf die Grenze von 794 hinauf auf den Trauberg und dann auf dem Höhenweg zur „Altfelder Höhe“. Dort entspringt das Gewässer, das 794, laut Ruf, als „Kunilinsbach“ bezeichnet im Eichenfürster Graben zum Main führt und laut Ruf die Südgrenze der Neustädter Klostermark bildet.

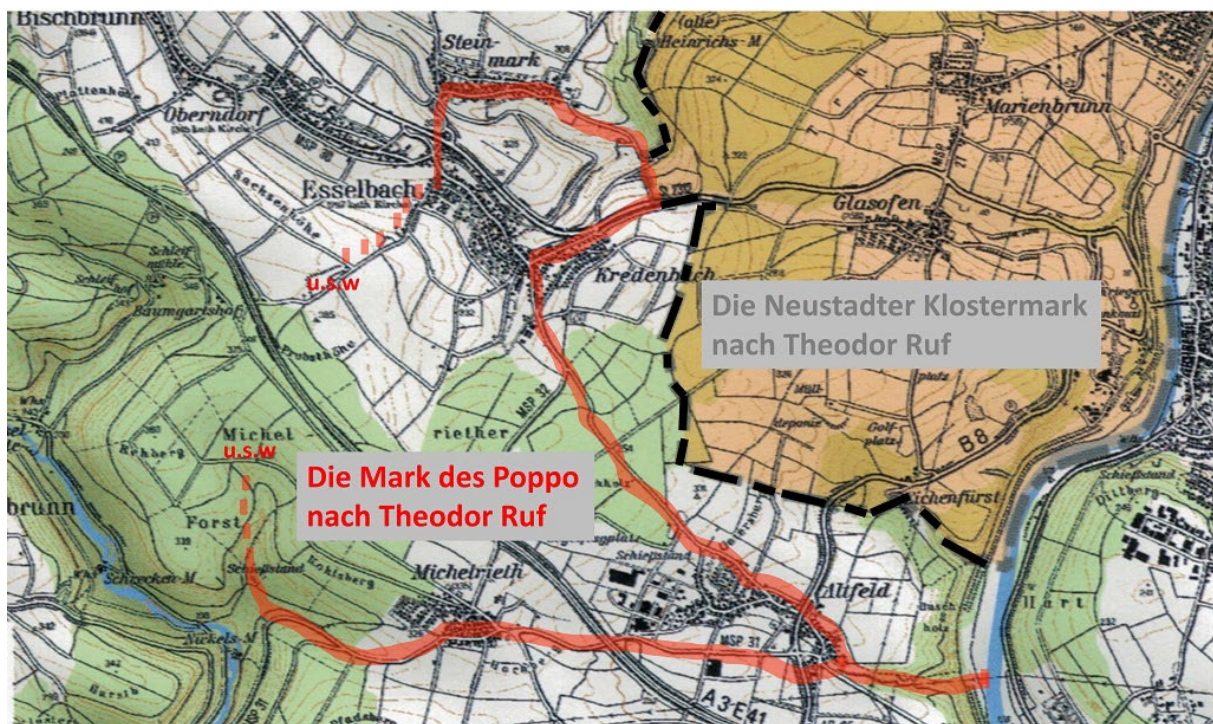


Eichenfürst in der Cantzler Karte von um 1600. Die Quelle des Eichenfürster Bach war direkt in Eichenfürst, und nicht auf der „Altfelder Höhe“. Auch in der Uraufnahme des BLfD, ist die Quelle in Eichenfürst. Kein Bach führt von Altfeld nach Trifenstein CL.

Der „Chuningersbach“ von 839 wird von Ruf mit dem Kirschengraben oder Märzengraben unmittelbar nördlich von Altfeld identifiziert, der als Altfelder Graben zum Main führt.

Auf der Cantzler Karte sieht man keinen Bach, der von Altfeld direkt Richtung Main, bzw. über das Kloster „Trifenstein“ in den Main fließt. Ruf verwechselt auch bei seiner Aussage, einen Bach mit einem Graben! Der heutige Kirschengraben bei Altfeld, wird in der Uraufnahme Märzengraben genannt (Spessartprojekt, KW-Marktheidenfeld-1-Taf-02.pdf). Dieser Graben führte bei meiner Besichtigung am 10. April 2022, keinen einzigen Tropfen Wasser (Wobei am gleichen Tag sehr viel Wasser rund um das große Logistik-Gebäude in Altfeld zu beobachten war). Außerdem handelt es sich in Altfeld um einen Graben, nicht um einen Bach!

Die Ergebnisse von Rufs Untersuchung zur Grenze, vorgetragen in einem unterhaltsamen Stil, sind überraschend und stellen viele bisherige Annahmen in Frage. Dessen ist sich der Verfasser durchaus bewusst, weshalb er für verschiedene Punkte auch mehrere Lösungen (?) anbietet und diskutiert und nicht zuletzt seinen „Exkurs“ als „Versuch“ bezeichnet. Dass seine Interpretationen zu weiteren Untersuchungen „provozieren“, ist gewiss. Die beigefügten Karten liefern dazu eine ausgezeichnete Grundlage. Man darf gespannt sein. Nicht nur deshalb ist das Buch nur zu empfehlen.



Der Grenzverlauf der Neustadter Klostermark (schwarz) und der von der Mark des Poppo (rot), laut T. Ruf. Was sind die 6 qkm dazwischen? Die zwei Grenzverläufe von Theodor Ruf wurden von mir in 1 Bild integriert, basierend auf Rothenbuch Ruf 2018. Seltsam ist auch die Grenze zwischen Altfeld und Main, eine Linie.

Leonhard Scherg

Die nachfolgend genannten Veröffentlichungen bez. Grenzen und Wege im Spessart, bis zum Jahr 2018, sind nicht in der Rezension von Leonhard Scherg im Wertheimer Jahrbuch 2018 erwähnt. Hier nochmals zur Vollständigkeit aufgeführt.

1914: Joseph Schnetz: Ältere Geschichte von Neustadt am Main, Selbstverlag, Lohr 1914. Die Arbeit beschäftigt sich auf den Seiten 22–56 detailliert mit der Neustadter Stiftungsurkunde und der Klostergrenze. Zusätzlich gibt es eine Karte. Es existieren laut Joseph Schnetz: 5 Abschriften (B, B1, B2, C und D) der Neustadter Urkunde. Verlust der Urschrift A, laut Schnetz, wahrscheinlich um 1170.

1952: Claus Cramer: Landeshoheit und Wildbann im Spessart. In: Aschaffener Jahrbuch, Bd.1, Geschichts- und Kunstverein Aschaffenburg e.V., 1952, S. 60–74.

1992: Ludwig Wamser: Erwähnungen zur Topographie und Geschichte des Kloster Neustadt am Main und seiner Mark. Nur eine Grafik in: 1250 Jahre Bistum Würzburg, S. 167.

2000: Wolfgang Vorwerk: Via Publica, ein Fernweg am Ostrand des Spessarts. In: Historische Spurensuche G+MV Lohr. S. 92-107.

2002: Wolfgang Vorwerk: Der Ruh-Brunnen - ein karolingischer Rastplatz? In: Zeitschrift Spessart, Heft 5/2002, 6 Seiten.

2003: Alfons Ruf: in seinem Buch 1200 Jahre Lohr am Main. Seite 29-35.

2007: Günter Christ: In Historischer Atlas von Bayern, Franken, Lohr am Main, S. 126-128.

Zum Schluss noch eine Anmerkung von Wolfgang Bühling im Mainfränkischen Jahrbuch 2021, zu dem Buch von Theodor Ruf, Rothenbuch 2018.

„Noch Ausdrücklich als Exkurs benannt wird nur einer der Beiträge „Die Grenze der Neustadter Klostermark von 794“, der stattliche 24 Seiten einnimmt, aber jedweden konkreten Bezug zur Geschichte Rothenbuchs vermissen lässt.“

Der Inhalt des Rothenbuch Buch von T. Ruf:

Einleitung S. 9.

Die Grafschaft Rieneck S. 17-24

Der Exkurs S. 41-65.

Die Regesten S. 95-135.

Quellen- und Literaturverzeichnis S. 137-150.

Abbildungen S. 157-189.

Meine Zusammenfassung zu den beiden Grenzverläufen von Theodor Ruf:

Der Vorschlag von Theodor Ruf entbehrt jeder sachlichen Grundlage.

Klaus Weyer, Kreuzwertheim, im Januar 2024

Dipl. Ing. (FH) Informationstechnik, und Historiker.